2

26. JAHRGANG • FEBRUAR 2018
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

Themenheft

Die Versammlung des lebendigen Gottes

4 Versammlungsstunden – was für welche gibt es?

9 Die Einheit der Versammlung

27 Aufgaben für Jüngere in den Zusammenkünften

Inhalt

Themenheft: Versammlung

Versammlungsstunden – was für welche gibt es? 4

Die Einheit der Versammlung 9

Der Wert der Absonderung - Heiligkeit in der Versammlung 15

Dienst in den Versammlungen 22

Aufgaben für Jüngere in den Zusammenkünften 27

Gute Botschaft:

Und was haben Sie? 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 1, 4, 10, 12-15, 18-29, 31
© R. Dietermann: 30
© billionphotos.com: 1, 4
© pixabay.com: 6, 7, 9, 11 ,32

Ein Christ ist in dieser Welt nicht auf sich allein gestellt. Er ist mit anderen Gläubigen eng verbunden. Gott hat einen großartigen Organismus geschaffen, zu dem alle wahren Christen gehören: die „Versammlung des lebendigen Gottes" (1. Tim 3,15).

Um diese Versammlung[1] geht es in diesem Themenheft. Der Herr Jesus hat sie geliebt und sich für sie hingegeben (Eph 5,25). Das allein ist Grund genug, dass wir uns für seine Versammlung und das, was Gottes Wort über sie sagt, interessieren. Wenn sie Ihm so wertvoll ist, wie könnten uns seine Gedanken über seine Versammlung gleichgültig sein?

Dieser Organismus, die Versammlung, wird sichtbar, wenn sie an einem Ort zusammenkommt. Damit sind wir bei der Praxis des Zusammenkommens. Leider ist es nicht mehr so wie am Anfang, als die Versammlung zu Pfingsten gerade entstanden war. Wir leben in der spätchristlichen Zeit, die wir mit der für die Richterzeit charakteristischen Aussage beschreiben könnten: „Jeder tat, was recht war in seinen Augen" (Ri 21,25). Das ist auch an wahren Christen nicht vorbeigegangen. Trennungen unter den Gläubigen sind die Folge unseres Eigenwillens. Vielleicht fällt einigen von euch deshalb nicht viel Positives ein, wenn ihr an „Versammlung" oder das Zusammenkommen denkt, das ihr besucht. Bei der Zusammenstellung der Themen dieses Hefts waren wir uns dieser Schwierigkeit wohl bewusst.

Doch manchmal ist es nützlich, die Wahrheit frei von allen störenden Einflüssen „abstrakt" darzustellen. So macht es der Apostel Johannes, wenn Er beschreibt, was ein Kind Gottes kennzeichnet: „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde" (1. Joh 3,9). So wollen wir auch in diesem Heft hauptsächlich die Versammlung und das Zusammenkommen der Gläubigen beleuchten, wie Gott sie uns in seinem Wort vorstellt. Dabei ist uns auch bewusst, dass das Thema eigentlich zu umfangreich für ein einzelnes Heft ist. Wir müssen uns daher auf wenige Aspekte beschränken, die wir auch nur kurz streifen können.

Unser großer Wunsch ist, dass wir alle eine neue Wertschätzung seiner Versammlung insgesamt und des örtlichen Zusammenkommens als Versammlung bekommen – trotz aller Schwachheit, die uns kennzeichnet.

Henning Brockhaus

1 Hinweis: Wir verwenden, wie auch die Elberfelder Übersetzung der Bibel, in diesem Heft einheitlich den Ausdruck „Versammlung" und nicht „Gemeinde" oder „Kirche", auch wenn damit dasselbe gemeint ist. Zudem scheint uns, dass „Versammlung" die direkte und einfachste Übersetzung des griechischen Wortes „ekklesia" ist.

Versammlungsstunden – was für welche gibt es?

Das Neue Testament zeigt uns an mehreren Stellen, dass sich die Christen an einem Ort zu unterschiedlichen Zusammenkünften getroffen haben. Wir wollen der Frage nachgehen, welche Ausprägungen des Zusammenkommens als Versammlung es nach Gottes Wort gibt.

Gott möchte, dass die Gläubigen an einem Ort die weltweite Versammlung, die sich aus allen wiedergeborenen Gläubigen zusammensetzt, sichtbar machen. Sie tun das insbesondere dadurch, dass sie sich regelmäßig zu unterschiedlichen Zusammenkünften versammeln. Das ist dann ein Zusammenkommen „als Versammlung" (1. Kor 11,18). Aber nicht jede Zusammenkunft von Christen trägt diesen Charakter[1]. Wenn die Zusammenkünfte grundsätzlich unter der Autorität des Herrn Jesus und Leitung des Heiligen Geistes stehen und die Gläubigen dabei die Belehrungen des Wortes Gottes über die Versammlung Gottes am Ort und über die weltweite Versammlung verwirklichen möchten, kommen sie „als Versammlung" zusammen.

Der Herr Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte" (Mt 18,20). Wenn wir in seinem Namen zusammenkommen, ist Er das Zentrum der Versammlungsstunden. Dann will Er den Ablauf bestimmen. Und nicht nur das: Wir haben auch die Verheißung, dass Er persönlich in unseren Zusammenkünften gegenwärtig ist. Wenn uns das mehr bewusst ist, werden wir uns auf seine Gegenwart freuen, ja, wir werden gespannt sein, wie Er uns in den Stunden leiten will!

Im Neuen Testament lesen wir von mindestens drei verschiedenen Ausprägungen von Zusammenkünften als Versammlung[2]:

- Das Zusammenkommen zum Brotbrechen
- Das Zusammenkommen zum Gebet
- Das Zusammenkommen zur Erbauung

Dabei fällt auf, dass es keine Regeln über die Länge und den Ablauf der Versammlungsstunden gibt. Auch zu der Frage, wer sich beteiligen darf, sagt die Bibel nichts – mit der Ausnahme, dass Frauen in der Versammlung schweigen sollen (1. Kor 14,34-36). Alles soll unter der Leitung des Herrn geschehen und Ihn, das Haupt, verherrlichen. Dahin wirkt der Heilige Geist, der in jedem Gläubigen und in der Versammlung wohnt.

1. Das Zusammenkommen zum Brotbrechen

Von den ersten Christen liest man, dass sie täglich in den Häusern zusammenkamen und das Brot brachen (Apg 2,42.46). War ihre Erinnerung an den Tod ihres Herrn vielleicht so lebendig, dass sie täglich daran dachten? Schon einige Jahre später war es offensichtlich üblich, dass die Gläubigen am ersten

1 Zusammenkünfte, bei denen nur eine bestimmte Personengruppe angesprochen werden soll und deshalb nicht alle Glaubensgeschwister eingeladen sind (z. B. Jugendstunden, Bibelkonferenzen oder Bibelfreizeiten), sind keine Zusammenkommen als Versammlung.

2 Die Frage, ob es nur diese drei Ausprägungen des Zusammenkommens als Versammlung gibt, ist nicht ganz eindeutig zu beantworten. Bibelstellen wie Apostelgeschichte 11,26 oder 14,27 sind vielleicht ein Hinweis auf weitere Zusammenkünfte als Versammlung. Auch die Aufnahme eines Gläubigen in die Gemeinschaft oder der Ausschluss eines Bösen aus der Gemeinschaft der Geschwister kann nur vollzogen werden, wenn die Versammlung im Namen des Herrn Jesus versammelt ist (Mt 18,18.20/1. Kor 5,4.13).

Tag der Woche – unserem Sonntag – zum Brotbrechen zusammenkamen (Apg 20,7). Könnte es auch einen geeigneteren Tag dazu geben als den Auferstehungstag des Herrn Jesus?

Was ist nun die Bedeutung des Brotbrechens im Einzelnen?

- „Dies tut zu meinem Gedächtnis." (1. Kor 11,24.25). Wir denken beim Brotbrechen nicht in erster Linie an unsere Erlösung, sondern erinnern uns an die Leiden und den Tod unseres Erlösers.

- „Sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt." (1. Kor 11,26). Nicht durch unsere Anwesenheit beim Brotbrechen, sondern durch das Essen von dem Brot und dem Trinken aus dem Kelch verkündigen wir den Tod des Herrn und zwar so lange, bis Er wiederkommt. Im Himmel werden wir das Mahl des Herrn nicht mehr einnehmen.

- Am Tisch des Herrn (ein Symbol für Gemeinschaft) drücken wir unsere Gemeinschaft mit dem gestorbenen, auferweckten und verherrlichten Christus sowie die Gemeinschaft mit allen Gliedern des Leibes Christi aus (1. Kor 10,16.17). Und wir erfreuen uns an der Tatsache, dass die Gesamtheit aller Gläubigen auf der Erde den einen Leib Christi bildet (Eph 4,4).

- Wir kommen als eine heilige Priesterschaft zusammen, um Gott geistliche Schlachtopfer zu bringen (1. Petr 2,4). Unsere Opfer sind nicht materieller Art, wie im jüdischen Gottesdienst, sondern geistlicher Natur. Es sind Opfer des Lobes (Joh 4,24; Heb 13,15).

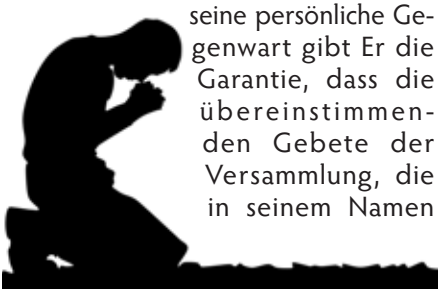
„Dies tut zu meinem Gedächtnis." – Das war der letzte Wunsch des Herrn Jesus „in der Nacht, in der er überliefert wurde" (1. Kor 11,23), bevor Er aus Liebe zu uns sein Leben hingab. Willst du diesem Wunsch nicht gerne aus Dankbarkeit folgen und dann, nicht nur formal, sondern mit innerer Beteiligung am Brotbrechen teilnehmen?

2. Das Zusammenkommen zum Gebet

Die ersten Christen kamen auch zum gemeinsamen Gebet zusammen (Apg 2,42). Gemeinsame Gebetsversammlungen als Versammlung waren ein fester Bestandteil des Zusammenlebens der Gläubigen im Neuen Testament (siehe Apg 4,24-31; 12,5).

Auch zu den Gebetsstunden finden wir im Wort Gottes keine Hinweise, wie sie ablaufen oder welche Inhalte die Gebete haben sollten.

Dabei ist es auffallend, dass der Herr Jesus gerade den gemeinsamen Gebeten der örtlichen Versammlung besondere Segensverheißungen zuspricht. Durch seine persönliche Gegenwart gibt Er die Garantie, dass die übereinstimmenden Gebete der Versammlung, die in seinem Namen



ausgesprochen werden, von dem Vater erhört werden (Mt 18,19.20).

Sollte das nicht ein starker Ansporn für uns sein, die Zusammenkünfte zum Gebet nicht zu versäumen? Leider gehören gerade die so genannten Gebetsstunden häufig zu den am wenigsten besuchten Zusammenkünften.

Ein besonderes Kennzeichen unseres Zusammenkommens zum Gebet sollte Einmütigkeit sein. Wir werden keine Gebete vortragen, über deren Inhalt unter den Anwesenden unterschiedliche Auffassungen existieren. Gebetsstunden sind auch keine „Informationsstunden", in denen die Anwesenden erst durch gesprochene Gebete über bestimmte Themen informiert werden. Daher kann es sehr nützlich sein, wenn den Geschwistern vor einer Gebetsstunde konkrete Gebetsanliegen bekannt gegeben werden. Auch sollen wir Gott (und den Geschwistern) in den Gebeten keine „langatmigen Predigten" halten, sondern in kurzen, gezielten und konkreten Gebeten unsere Bitten und unseren Dank vorbringen.

Dabei gibt es ein breites Spektrum, das wir vor Augen haben können:

- für die Verbreitung und Verkündigung des Evangeliums (Apg 4,29-31; 2. Thes 3,1.2),
- für die Errettung verlorener Menschen (1. Tim 2,1-4),
- für das geistliche Wohlergehen und Wachstum der einzelnen Gläubigen (Eph 6,18; Kol 4,12),
- für Gläubige in notvollen Situationen (Verfolgung, Krankheit, Trauer, Arbeitslosigkeit; Apg 12,5; Joh 11,3),
- für Fragen und Probleme, die die örtliche Versammlung betreffen sowie für die Leitung des Herrn in solchen Fragen,

- für Geschwister, die im Werk des Herrn (örtlich oder über den Ort hinaus) tätig sind (Eph 6,19; Kol 4,3; 1. Thes 5,25).

Übrigens: Die Bibel spricht an keiner Stelle von einer „Gabe des Gebets". Die (gläubigen) Männer werden unabhängig von ihrem Alter aufgefordert, an jedem Ort zu beten (1. Tim 2,8). Das schließt die Gebetsstunden mit ein. Es ist eine Freude für alle Anwesenden, wenn sich auch junge Brüder unter der Leitung des Heiligen Geistes am gemeinsamen Gebet beteiligen.

3. Das Zusammenkommen zur Erbauung

In den Zusammenkünften zur Erbauung kommen wir als Versammlung zusammen, um etwas von Gott zu empfangen. In 1. Korinther 14 werden uns ausführliche Hinweise mit verschiedenen Schwerpunkten zu diesem Zusammenkommen gegeben.

- Das Ziel dieser Zusammenkünfte ist die Erbauung der Versammlung (V. 3.4.5.12.17.26), d. h., die einzelnen Gläubigen und die Versammlung als Ganzes sollen im Glauben gestärkt und auf den Herrn Jesus ausgerichtet werden.

- Das herausragende „Mittel", um dieses Ziel zu erreichen, ist die Weissagung (V. 3.4.6). Weissagung ist das Reden aus der persönlichen Gemeinschaft mit Gott in die Situation der Zuhörer, so dass die Zuhörer durch die Verkündigung des Wortes Gottes in das Licht Gottes gestellt werden und ihren jeweiligen geistlichen Bedürfnissen entsprochen wird.

- Auch Gebete (V. 14), Psalmen, d. h. geistliche Loblieder (V. 15.16.26), Danksagungen (V. 16) und Belehrungen über die Bibel (V. 26) haben in Versammlungsstunden ihren Platz und tragen zur Erbauung der Anwesenden bei.

- Bei der Ausübung der Gaben in den Zusammenkünften besteht große Freiheit. Aber die Gaben sollen nicht „unkontrolliert" benutzt werden, weil sonst Unordnung entsteht und die Versammlung nicht erbaut wird. Daher soll auch nicht durcheinander und vorschnell geredet werden. Und die Anzahl der Redenden ist limitiert (V. 26-33).

Es muss nicht immer eine „perfekte" Predigt von 45 oder 60 Minuten sein, um die Versammlung zu erbauen. Manchmal ist es gerade ein kurzes Wort, vom Heiligen Geist gewirkt, das die Herzen und Gewissen der Zuhörer besonders anspricht.

Und als Zuhörer wollen wir lernen, nicht so sehr auf den Diener zu achten, sondern mehr auf das, was der *Herr* uns zu sagen hat. Das wird uns vor liebloser Kritik bewahren.

Burghard Kleinebenne

Die Einheit der Versammlung –

(wie) funktioniert das in der Praxis heute?

Das Neue Testament spricht mehrfach von dem einen Leib, der einen Versammlung, die aus allen Gläubigen besteht. Darüber gibt es keinen Zweifel. Schwieriger ist die Frage, in welchem Zusammenhang die örtliche Versammlung (Gemeinde) zu der gesamten Versammlung steht und wie heute noch Einheit in der Praxis gelebt werden kann.

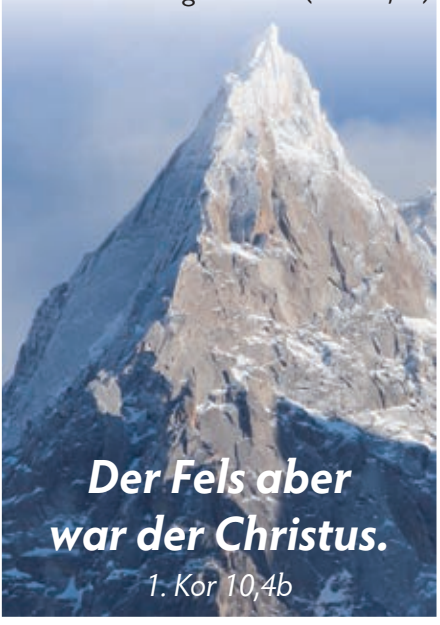
Einzigartige Beziehungen

Kommt jemand zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus und sein Erlösungswerk, ist er für ewig gerettet und hat Frieden mit Gott. Aber das ist nicht alles: Er hat neues, göttliches Leben empfangen und ist ein Kind Gottes geworden; er darf Gott „Vater" bzw. „Abba Vater" nennen und weiß sich unendlich geliebt. Eine glücklichere Beziehung gibt es nicht. Doch da sind andere Kinder Gottes, die genauso aus Gott geboren sind und die dasselbe Leben haben. Zusammen bilden wir die Familie Gottes.

Darüber hinaus besteht eine Beziehung, die mit dem Bild des menschlichen Körpers veranschaulicht wird: Wir sind Glieder des Leibes Christi, „von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen" (Eph 5,30), „einzeln aber Glieder voneinander" (Röm 12,5). Wir sind so eng mit Christus verbunden, dass wir als Glieder seines Körpers betrachtet werden und gemeinsam den „einen Leib in Christus" (vgl. Röm 12,5) bilden. Die Bildersprache wird bei diesem Vergleich fast mit der Wirklichkeit gleichgesetzt, obwohl natürlich kein Gläubiger physisch einen Körperteil des Herrn Jesus bildet. „Glieder voneinander" bedeutet dabei nichts anderes als organisch, innerlich miteinander verwachsen zu sein. Im Gegensatz zu den natürlichen Verwandtschaftsbeziehungen, die allein für diese Erde Gültigkeit haben, bleiben diese geistlichen Beziehungen – sowohl zu Christus als auch untereinander – für ewig bestehen. Gott gebraucht sie, um dadurch die Herrlichkeit seines Sohnes darzustellen. Diese Beziehungen sind genauso real wie unsere verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen. Sie gehen aber noch viel tiefer. Sind sie uns etwas wert?

Eine Versammlung – weltweit und örtlich

Als der Herr Jesus das erste Mal von seiner Versammlung sprach, sagte Er: „… auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen" (Mt 16,18).



Sie bestand zum Zeitpunkt dieser Aussage also noch nicht. Sie entstand erst nach seiner Himmelfahrt, als der Heilige Geist auf diese Erde kam und die Gläubigen zu *einem* Leib taufte (1. Kor 12,13). Seitdem baut Christus seine Versammlung. Er baut immer noch an ein und derselben Versammlung; im-

mer noch werden Menschen „hinzugetan“ (Apg 2,41.47; 5,14; 11,24) – hier und dort, an verschiedensten Orten auf dieser Erde. Und doch ist es immer nur der *eine* Bau, die *eine* Versammlung.

Als der Herr Jesus das zweite Mal von seiner Versammlung sprach, sagte er: „Wenn er [der Bruder, der gesündigt hat] aber nicht auf sie [die zwei oder drei Zeugen] hört, so sage es der Versammlung“ (Mt 18,17). Meinte der Herr hier irgendeine Versammlung, etwa eine jüdische Versammlung? Nein, es gibt keinen Grund, an eine andere Versammlung zu denken als an die, von der Er bereits einige Zeit vorher gesprochen hatte – die Versammlung, die nach seiner Himmelfahrt entstehen würde. Der weitere Verlauf von Kapitel 18 bestätigt das: Der Versammlung wird eine Befugnis übertragen, nämlich zu „binden“ und zu „lösen“ (vereinfacht gesagt, geht es dabei um eine Aufgabe im Blick auf Aufnahme und Hinaustun), die im Judentum so nicht bekannt war.

Diese neue Befugnis steht in direktem Zusammenhang mit dem Vorrecht, versammelt zu sein im Namen des Herrn Jesus. In seinem Namen zusammenzukommen beinhaltet einerseits, dass Er *nicht sichtbar* auf der Erde ist; andererseits ist Er doch *persönlich* zugegen und bildet dann sogar den Mittelpunkt des Zusammenkommens: „Da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20).

Der Apostel Paulus verwendet einen sehr ähnlichen Wortlaut, wenn er an den Mann in Korinth dachte, der aus der Gemeinschaft der Gläubigen hinausgetan werden sollte: „… wenn ihr und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesus versammelt seid“ (1. Kor 5,4).

Versammlung am Ort – Ausdruck der weltweiten Versammlung

Hier geht es offensichtlich um den örtlichen Aspekt der Versammlung. Denn Gläubige können nur an einem geografischen Ort „versammelt sein“. Der Aufforderung „so sage es der Versammlung“ kann man in der Praxis nur innerhalb der örtlichen Versammlung nachkommen. Dasselbe gilt, wenn jemand aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden muss (vgl. 1. Kor 5).

Dennoch ist es bezeichnend, dass der Herr Jesus in Matthäus 18 „Versammlung“ nicht neu definiert, nachdem er in Kapitel 16 von der Versammlung in

ihrem universalen Aspekt gesprochen hat. Damit wird deutlich, dass die Versammlung in Matthäus 18 prinzipiell nichts anderes ist als die Versammlung in Kapitel 16, nur eben beschränkt auf die Gläubigen an diesem Ort. Eine örtliche Versammlung bezieht folglich ihre Identität aus der universalen Versammlung – und ist nicht irgendein selbstständiges Organ, das Menschen eingeführt haben.

Vor diesem Hintergrund ist auch verständlich, warum der Herr sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet …" (Mt 18,18). Die örtliche Versammlung „bindet" und „löst" also nicht für ihren Ort allein, sondern weltweit, erdumspannend. Und das ist so, weil die örtliche Versammlung nichts anderes ist als die gesamte Versammlung, nur eben beschränkt auf den jeweiligen Ort.

In Apostelgeschichte 20,28 findet sich übrigens ebenfalls ein solcher nahtloser Übergang zwischen der örtlichen und der universalen Versammlung:

„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen."

Zunächst werden die Aufseher in Ephesus ermahnt, die Versammlung Gottes zu hüten, also die örtliche Versammlung. Doch dann wird ohne Überleitung vom universalen Aspekt der Versammlung gesprochen. Denn Gott hat sich natürlich die Gesamtheit aller Erlösten von Pfingsten bis zur Entrückung erworben, nicht nur die Versammlung in Ephesus.

Dieser Gesichtspunkt hilft uns zu verstehen: Die örtliche Versammlung ist im Wesen nichts anderes als die Versammlung Gottes im Ganzen. Das hat dann wertvolle und wichtige Auswirkungen auf das Miteinander von örtlichen Versammlungen.

Ein Brot – ein Leib

Der Zusammenhang zwischen der örtlichen Versammlung und dem einen (universalen) Leib findet einen starken Ausdruck beim Brotbrechen. In 1. Korinther 10,17 heißt es: „Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot." Dass „die Vielen", nämlich alle Gläubigen weltweit (vgl. Röm 12,5), den einen Leib bilden, haben

wir bereits gesehen. Aber dass die Vielen an dem *einen* Brot teilnehmen, mag auf den ersten Blick überraschen. Paulus selbst war ja nicht in Korinth, als er den Brief schrieb, sondern in Ephesus. Dennoch schreibt er: „*wir alle* nehmen teil an dem einen Brot". In der Tat wird an vielen Orten auf der Erde das Brot gebrochen. Aus rein natürlicher Sicht sind es viele

Brote. Doch der Heilige Geist spricht von dem *einen* Brot. Das örtlich stattfindende Brotbrechen ist also keineswegs Ausdruck einer rein örtlichen Einheit und Gemeinschaft, sondern der weltweiten Einheit und Gemeinschaft des Leibes Christi.

Christi Leib

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, dass der Apostel Paulus den Korinther sagt: „Ihr seid Christi Leib" (1. Kor 12,27). Er sagt nicht: Ihr seid *der* Leib Christi (dann bestände die Versammlung nur aus den Gläubigen in Korinth). Und er sagt auch nicht: Ihr seid *ein* Leib Christi (dann gäbe es ja viele örtliche „Leiber"). „Ihr seid Christi Leib" bedeutet, dass die örtliche Versammlung den Charakter des Leibes Christi trägt und diesen Leib an ihrem Ort sichtbar werden lässt.

Die Einheit des Geistes bewahren – eine Utopie?

Aus der Tatsache, „ein Leib in Christus" zu sein, ergeben sich praktische Konsequenzen. Das, was Gott, der Heilige Geist, zu Pfingsten zustande gebracht hat, soll uns stets bewusst sein. Wir sollten im gemeinschaftlichen Leben als Glieder des Leibes Christi zeigen, was wir wirklich sind: ein Organismus. Doch ist das nicht utopisch? Können wir angesichts der zersplitterten Christenheit überhaupt noch verwirklichen, dass wir „ein Leib in Christus" sind?

Manche haben versucht, durch Allianzbewegung und Ökumene die trennenden Mauern abzureißen und wieder Einheit zu leben. Doch entspricht diese Maßnahme den Absichten und Zielen des Heiligen Geistes, wo doch so viel Verkehrtes und Böses in die Kirchen und Gemeinden eingedrungen ist? Kann das alles ignoriert werden?

Sollen wir einfach „mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut" das Böse ertragen? Nein, das kann nicht gemeint sein. Gott hasst das Böse. Demut, Sanftmut und Langmut sind zwar enorm wichtig, um biblische Einheit zu leben, weil kulturelle, soziale und charakterliche Unterschiede für uns Menschen oftmals eine große Herausforderung darstellen. Doch die „Einheit des Geistes" zu bewahren ist etwas anderes. Schon der Begriff macht deutlich, in welche Richtung unsere Gedanken gelenkt werden sollen.

Zum einen hat der Heilige Geist eine Einheit zustande gebracht, die alle

Gläubigen umfasst und die wiederum den einen Leib bilden. Das ist wichtig, festzuhalten. Und doch werden wir nicht dazu aufgefordert, die „Einheit des *Leibes*“ zu bewahren (sonst könnten wir meinen, mit allen Gläubigen – egal, was sie tun und denken – Gemeinschaft haben zu müssen). Bei der „Einheit des *Geistes*“ wird unsere Aufmerksamkeit auf die göttliche Person gerichtet, die diese Einheit zustande gebracht hat: der Heilige Geist. Und der Heilige Geist hat das Ziel und die Absicht, Christus zu verherrlichen (Joh 16,14).

Die Einheit des Geistes zu bewahren, führt in der Praxis also dazu, einerseits den ganzen Leib vor Augen zu haben („da ist ein Leib“) und keine andere Identität anzunehmen außer „Leib Christi“ bzw. „Glieder seines Leibes“ zu sein. Andererseits gilt es, von allem abzustehen, was nicht den Absichten des Heiligen Geistes entspricht. Man denke an das Predigeramt, die Beteiligung von Frauen in den Zusammenkünften, die Gründung von eigenständigen Ortsgemeinden usw.

Also Einheit – ja, aber nicht auf Kosten der Wahrheit. Wenn wir dem Herrn und seinem Wort treu sein wollen, wird der „Kreis“, in dem wir Gemeinschaft pflegen, kleiner sein als die grundsätzlich zustande gebrachte Einheit, so traurig das auch ist und so sehr es uns auch schmerzt.

Hartmut Mohncke

„Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.“
1. Korinther 10,17

Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder im Einzelnen.
1. Korinther 12,27

Der Wert der Absonderung – Heiligkeit in der Versammlung

Absonderung mag ein Begriff sein, der unter Christen heute nicht mehr allzu *häufig verwendet wird. Das könnte damit zusammenhängen, dass man das* ablehnt, was hinter „Absonderung" steht. Dabei ist es dem Gläubigen ein Anliegen, sich vom Bösen wegzuwenden und zu Gott hinzuwenden. Nur so kann er Gemeinschaft mit Gott und mit dem Herrn Jesus genießen. Das gilt auch für die Versammlung insgesamt.

Einheit – Absonderung vom Bösen – Haltung der Gnade

Im Neuen Testament finden wir drei Grundsätze, die wir beachten müssen, wenn wir Gottes Gedanken über seine Versammlung verwirklichen wollen.

1. Einheit: Gott hat den „einen Leib" geschaffen, die Versammlung. Daher sollen die Erlösten die Einheit des Geistes bewahren (Eph 4,3 – siehe auch der Artikel in diesem Heft über die Einheit).

2. Absonderung vom Bösen: Solange die Versammlung hier auf dieser Erde ist, hat sie mit Bösem zu tun. Davon soll sie sich fernhalten und trennen (1. Kor 5,13).

3. Praktisches Ausleben von Gnade und Liebe: Solange die Versammlung hier auf dieser Erde ist, besteht sie zwar aus Personen, die der Stellung nach vollkommen sind. Aber alle diese Erlösten haben noch das Fleisch an sich. Dadurch versagen sie in ihrem Glaubensleben, was immer wieder Spannungen und Konflikte zwischen Gläubigen entstehen lässt. Daher ist die Bereitschaft, einander zu vergeben (Eph 4,32) und sich gegenseitig zu tragen und zu ertragen (Eph 4,2), unabdingbar.

Trennung vom Bösen im persönlichen Leben

Alle drei Grundsätze sind nötig, wenn wir Gottes Gedanken über seine Versammlung verwirklichen wollen. In diesem Artikel geht es um den zweiten Punkt: die Notwendigkeit, sich von Bösem zu trennen. Diese Verpflichtung der Versammlung finden wir im Neuen Testament deutlich verankert.

Es gilt zu bedenken, dass die Trennung von Bösem durch die Versammlung voraussetzt, dass der einzelne Gläubige das Böse meidet. Mit anderen Worten: Zunächst bin ich persönlich in meinem eigenen Leben gefordert. Denn wenn die örtliche Versammlung das Böse verurteilt, ich aber in meinem persönlichen Leben Böses zulasse, führt das letztlich zu Heuchelei. Gott gefällt aber auch nicht, wenn ich persönlich das Böse meide, in der Versammlung dagegen Gemeinschaft mit Sünde praktiziere. Das wiederum heißt nicht, dass ein Gläubiger seine Nachlässigkeit im Handeln mit dem Bösen damit begründen kann, dass im gemeinschaftlichen Bereich ja auch keine Versammlungszucht dem Bösen gegenüber angewendet wird (und umgekehrt). Nein, Gott fordert im persönlichen und im gemeinschaftlichen Glaubensleben Konsequenz.

Es gibt viele Hinweise im Neuen Testament dafür, dass wir uns persönlich von dem Bösen fernhalten sollen. Zwei Beispiele nenne ich hier:

- „Von jeder Art des Bösen haltet euch fern" (1. Thes 5,22).

- „Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit" (2. Tim 2,19).

Die Aufforderung, das Böse zu meiden und von allem abzustehen, was nicht mit Gottes Wort in Übereinstimmung ist, gilt im persönlichen Glaubensleben uneingeschränkt und umfassend. Gott möchte nicht, dass wir in irgendeinem Teil unseres Lebens Böses in Gedanken, Worten, Taten oder Motiven zulassen. Entschiedene Konsequenz ist nötig.

Trennung vom Bösen im gemeinschaftlichen Bereich

Wie sieht es nun in der Versammlung aus? Gott fordert die Versammlung durch den Apostel Paulus auf, den alten Sauerteig auszufegen, „damit ihr ein neuer Teig seiet, wie ihr ungesäuert seid" (1. Kor 5,7). Was war in Korinth vorgefallen? Dort hatte ein Gläubiger intimen Verkehr mit seiner Stiefmutter. Und wie reagierte die Versammlung in Korinth darauf? Gar nicht! Weder lesen wir, dass sie das Böse brandmarkte, noch lesen wir, dass sie traurig war, dass so etwas Böses, was Gott verunehrte, in ihrer Mitte vorgekommen war.

Um die Korinther auf den richtigen Weg und zur richtigen Gesinnung zu führen, benutzt Paulus hier das Bild des Sauerteigs, das schon im Alten Testament bekannt war. Sauerteig hat die Eigenschaft, einen ganzen Teig nach und nach zu durchsäuern. Damit vergleicht Paulus die Sünde in Korinth. Der eine hatte sie getan, aber sie war in der Versammlung in Korinth vorgekommen und wurde von ihr geduldet. Paulus erkannte zudem, dass dieser Mann, der mit seiner Stiefmutter Hurerei getrieben hatte, nicht nur eine Tatsünde begangen hatte, sondern dass diese Sünde bei ihm einen bösen Zustand offenbarte.

Aber nicht nur das. Weil die örtliche Versammlung diese Sünde nicht verurteilte und darüber traurig war, wurde die ganze Versammlung durch diese Sünde moralisch, geistlich verunreinigt. Das mögen die Gläubigen in Korinth noch nicht so gesehen haben, aber Gott beurteilte die Sache so. Und wenn Er sie so sieht, dann ist das auch so. Gott sieht seine Versammlung als unrein an, wenn sie Böses duldet.

Deshalb fordert Gott uns auf, das Böse aus der Versammlung hinauszutun. Das ist die konkrete Bedeutung, wenn Paulus die Korinther auffordert, den Sauerteig auszufegen. Wir sollen erkennen, worin das Böse besteht, es als Versammlung bekennen (das heißt, die Gläubigen, die diese örtliche Versammlung bilden, bekennen es im gemeinschaftlichen Gebet) und verurteilen es. Hinzu kommt, dass derjenige, der durch diese Sünde geprägt ist, aus der Gemeinschaft der örtlichen Versammlung und damit auch vom Brotbrechen ausgeschlossen werden muss. „Tut den Bösen von euch selbst hinaus" (1. Kor 5,13).

Nicht jede Sünde muss von der örtlichen Versammlung behandelt werden!

Diese Hinweise machen deutlich, dass sicherlich nicht jede einzelne Sünde im Leben eines Gläubigen zum Ausschluss führt. Wir sollen uns persönlich

von jeder Sünde fernhalten. Wenn wir aber wegen jeder Sünde, die jemand begeht, denjenigen aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausschließen müssten, wäre es unmöglich, weiter als Versammlung zusammenzukommen. Denn wir alle straucheln oft (Jak 3,2) und versagen immer wieder. Wir müssten uns somit von jedem trennen – es gäbe kein Zusammenkommen als Versammlung mehr. Nein, das kann nicht gemeint sein, wenn es darum geht, den Sauerteig auszufegen.

Der Apostel Paulus spricht in 1. Korinther 5 von Sünde in dem Sinn, dass sie den Zustand einer als gläubig bekannten Person kennzeichnet. Paulus nennt ihn einen „Bösen", weil er sich in einem sündigen Zustand befindet. Das ist dann der Fall, wenn jemand Sünden begeht, die eine gewisse Öffentlichkeitswirksamkeit haben bzw. in Verbindung mit anderen Menschen wiederholt geschehen. Dadurch kommt man in einen sündigen Zustand, der über einen Fehltritt hinausgeht. So jemand wird von anderen als ein Hurer, einen Trunkenbold, als ein Habsüchtiger er-

kannt. Bestimmte Sünden, die in ihren Auswirkungen eine besondere Tragweite haben, offenbaren einen bösen Zustand, selbst wenn es bei einer einmaligen Tat bleibt. Dazu gehören Mord und Hurerei. Man muss beispielsweise nicht mehrere Morde begangen haben, um zu einem Mörder zu werden.

Wenn es zu einem solchen sündigen Zustand gekommen ist, muss die Versammlung „handeln". Gott erwartet von ihr, dass sie einen solchen als „Bösen" erkennt und ihn aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausschließt. Wenn sie das auch nach entsprechenden Hinweisen nicht tut, ist sie verunreinigt und kann keine Gemeinschaft mit Gott und mit dem Herrn Jesus verwirklichen. Wenn sie auf diesem Weg der Unreinheit bleibt, sind die Gläubigen nicht mehr im Namen des Herrn versammelt (Mt 18,20).

Um etwas konkreter zu fassen, was eine örtliche Versammlung im Blick auf das Böse tun muss, seien drei Beispiele angeführt:

- Aus finanziellen bzw. steuerlichen Gründen ist es für alte Menschen, die

verwitwet sind, heute ökonomisch ein großer Nachteil, wieder zu heiraten. Daher leben Witwen und Witwer, die eine neue Beziehung eingehen, öfter in einer häuslichen Gemeinschaft, ohne zu heiraten. Gott nennt dieses Zusammenleben Hurerei. Daher kann eine örtliche Versammlung nicht dulden, dass solche Paare unverheiratet zusammenleben. Sie muss diese ausschließen.

Wenn eine örtliche Versammlung das duldet, ist sie verunreinigt.

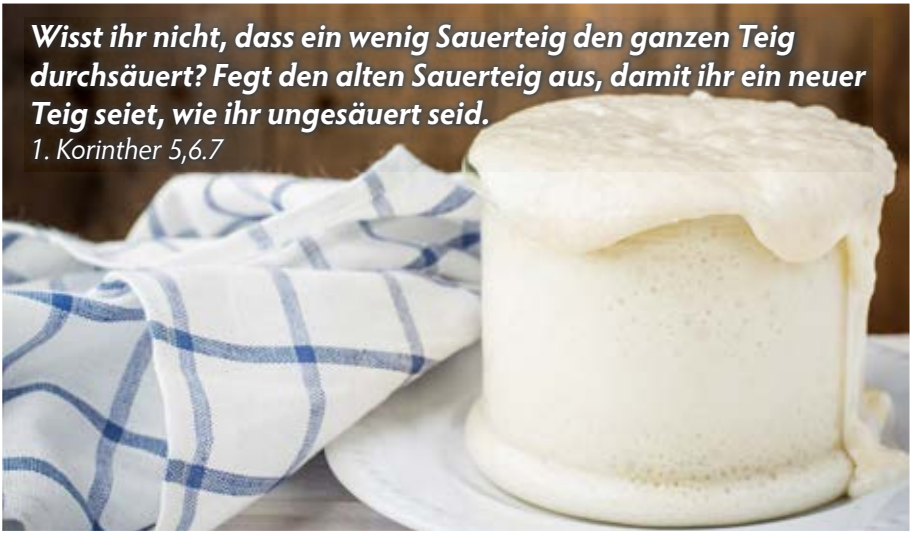
- Jemand bringt die Lehre, dass es zwar gut ist, sich zu bekehren und Jesus als Retter anzunehmen. Am Ende aber kämen alle Menschen in den Himmel, da Gott ja Liebe sei. Gott ist Liebe, aber Er ist auch Licht. Er hat deutlich gemacht, dass jeder, der Jesus nicht als Retter annimmt, verloren geht (Joh 3,18). Wer nun die Allversöhnungslehre verkündigt, ist ein Irrlehrer und muss aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen werden, wenn er nicht umkehrt und über diese falsche Verkündigung Buße tut.

- Junge Menschen wollen sich häufig nicht zu früh binden. Sie möchten zunächst „austesten", ob sie wirklich zusammenpassen. So leben sie ohne Trauschein zusammen.

In allen drei Fällen ist die örtliche Versammlung gefordert, die betreffende(n) Person(en) nach 1. Korinther 5,13 auszuschließen. Wenn es gut um sie steht, wird sie den Bösen hinaustun. Sie versteht, dass die Versammlung der Heiligkeit Gottes genauso entsprechen muss wie der Liebe Gottes. Und seine Heiligkeit ist unvereinbar damit, Böses und Böse inmitten der Versammlung zuzulassen.

Der notwendige Schritt des Einzelnen Was aber ist zu tun, wenn eine örtliche Versammlung trotz geduldiger Ermahnungen mehrerer Gläubiger nicht bereit ist, jemand aus der Gemeinschaft der Gläubigen auszuschließen, der durch böse Lehre, böse Lebenspraxis oder die bewusste Gemeinschaft mit einem solchen Bösen geprägt ist? Wenn sie auch auf geduldige Hinweise hin bei ihrem Standpunkt bleibt, hört sie auf, als örtliche Versammlung im neutestamentlichen Sinn zusammenzukommen – sie ist nach 1. Korinther 5,6-8 mit Sauerteig durchsäuert und in Gottes Augen verunreinigt. Denn wie könnte sich Gott bei „seiner" Versammlung (Apg 20,28) mit Bösem einsmachen, das im Gegensatz zu seiner eigenen Natur steht und weswegen Er Menschen und diese Welt richten muss? Das ist undenkbar.

Was kann der Einzelne dann tun, der sich trotzdem vom Bösen trennen und zum Herrn hin versammeln möchte? 2. Timotheus 2,20.21 weist hier den biblischen Weg: Wenn die örtliche Versammlung auch auf viele Hinweise hin nicht bereit ist, sich vom Bösen zu trennen, muss sich der Gläubige, der das Böse in Lehre und Praxis als böse erkennt, von diesen Gläubigen trennen. Paulus nennt Christen, die durch lehrmäßig oder moralisch Böses geprägt sind, „Gefäße zur Unehre" des Hausherrn (V. 20). Er ermahnt die Gläubigen, sich von



diesen Gefäßen zu trennen, um dann ein Gefäß zur Ehre zu sein (V. 21). So schmerzlich das oft auch ist – nur durch die Trennung vom Bösen und solchen, die sich nicht vom Bösen trennen, kann man ein brauchbares Gefäß sein, das „zu jedem guten Werk bereitet" ist.

Man muss somit ganz persönlich die Konsequenz ziehen. Das bedeutet natürlich nicht, dass nicht mehrere Gläubige zugleich zu demselben Urteil kommen könnten. Es ist sogar unbedingt anzuraten, mit anderen geistlichen Gläubigen über diesen Schritt zu sprechen, um nicht aus einer verengten Sicht zu einer falschen Entscheidung zu kommen. Aber es bleibt eine persönliche Entscheidung.

Man wird allerdings sicher nicht allein und isoliert bleiben. Das ist nie der Gedanke Gottes. Deshalb fügt Paulus hinzu: „Strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen" (V. 22). Gott wird uns andere Gläubige zeigen, die dem Herrn ebenfalls dienen und gehorsam sein wollen. Man wird sich zusammen mit diesen versammeln.

Kollektive Verantwortung

Die örtliche Versammlung steht nach 1. Korinther 10 gemeinschaftlich in der Verantwortung, das Böse aus ihrer Mitte fernzuhalten. Demnach sind wir auch kollektiv dafür verantwortlich, mit wem wir Gemeinschaft pflegen.

Wenn man nun beobachtet, dass sich eine Versammlung in Lehre und Praxis von der biblischen Wahrheit entfernt hat und man trotz geduldiger Bemühungen die betreffenden Gläubigen nicht zurückgewinnen kann, wird man andere Versammlungen darüber in Kenntnis setzen. Denn die Einheit des Geistes (Eph 4,1-3) wird nur dann bewahrt, wenn man sich (gemeinsam) von dem distanziert, was den Zielen und Absichten des Heiligen Geistes widerspricht.

Gott sei Dank – es ist zu jeder Zeit und damit auch heute noch möglich, persönlich und gemeinschaftlich nach den Gedanken Gottes zu leben: getrennt vom Bösen, Gott zugewandt. So bleibt man ein Gefäß zur Ehre des Herrn und kann weiter praktische Gemeinschaft mit Ihm und mit Gläubigen pflegen, die Ihn ehren wollen.

Manuel Seibel

Dienst in den Versammlungen

Das Thema „Dienst in der Versammlung" umfasst einen weiten Rahmen – seien es Dienste unter den Gläubigen, die die Versammlung Gottes bilden, oder seien es Dienste, die in den Zusammenkünften der Gläubigen geschehen. So können in diesem Artikel nur einige Aspekte beleuchtet werden, die im Rahmen dieses Themenheftes besonders wichtig erscheinen.

Zunächst einmal steht fest: Jeder Dienst geschieht für den Herrn Jesus, das Haupt der Versammlung; und zugleich wird Dienst oft gegenüber den Seinen, den „Gliedern" des Leibes Christi ausgeübt. „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat" (1. Kor 12,18).

Es gibt Dienste, die mehr im Verborgenen geschehen und kaum oder nur von wenigen wahrgenommen werden: verschiedene Dienste der brüderlichen Liebe in praktischer Form (vgl. Jak 1,27) oder des Gebets im Einstehen für das Wohl des anderen (Kol 4,12.13; Jak 5,16) oder für das Evangelium (2. Thes 3,1; Kol 4,2-4); auch die „Dienste" und Aufgaben von Müttern und Vätern in den Familien gehören dazu. Andere Dienste werden in einer gewissen Öffentlichkeit ausgeführt, beispielsweise bei der Verkündigung des Evangeliums oder in den Zusammenkünften der Versammlung.

Motive und Voraussetzungen

Allen Diensten gemeinsam ist das Motiv der Liebe zu dem Herrn Jesus und zu den Seinen. Daraus resultiert freiwilliger Gehorsam gegenüber dem „Dienstherrn". Die Liebe wird und muss immer der erste Beweggrund sein (1. Kor 13). Eigenliebe und Geltungsbedürfnis haben hier – wie überhaupt im Leben des Gläubigen – keine Berechtigung. Aus der Liebe zu unserem Herrn entsteht Dienstbereitschaft, Fleiß und Ausdauer. Daneben gibt es auch weitere wichtige Kriterien für echten und aufrichtigen Dienst für den Herrn. Der Herr Jesus hat einmal zu seinen Jüngern gesagt: „Der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe" und „ihr seid meine Freunde,

wenn ihr tut, was ich euch gebiete" (Joh 15,15.14). Das gilt heute auch uns, den Seinen, und es sind ergreifende Worte: Wir sind einerseits seine „Knechte" (s. Lk 17,10; 1. Pet 2,16), die die „Ehre" haben, für Ihn arbeiten und Ihm dienen zu dürfen. Aber wir werden von diesem großen Herrn auch „Freunde" genannt, die Ihn selbst und Gottes Gedanken kennen (lernen) dürfen. Das bedeutet für unsere Lebenspraxis, dass wir uns als seine „Freunde" erweisen müssen, dass wir seine Nähe suchen, bei und mit Ihm leben im Lesen des Wortes Gottes und im Gebet. Es versteht sich, dass ein gleichgültiges, vielleicht sogar selbstgefälliges Leben nach eigenen Maßstäben den Dienst für den Herrn hindert, ja unmöglich macht.

Für eher praktische Dienste im Sinn von Hilfeleistungen (s. 1. Kor 12,28) sind oft so genannte berufliche Qualifikationen und Fertigkeiten von großem Nutzen, die der Herr schenkt und

auch im Geschwisterkreis gebrauchen kann. Für das innere, geistliche Wohl der Versammlung insgesamt und auch für die persönliche Auferbauung derer, die sie bilden, hat Gott verschiedene „Gnadengaben" gegeben und damit verschiedene Arten von Diensten (vgl. 1. Kor 12,4-11). In einigen Fällen werden in der Schrift die Personen selbst als Gaben bezeichnet, als solche, die der Versammlung „gegeben" sind (so in Eph 4,8-11). Dies sind in gewisser Hinsicht besondere Gaben, weil sie in ihrem Dienst nicht an einen Ort gebunden, sondern „dem Leib" gegeben sind und weil sie grundlegende Aufgaben für „die Auferbauung des Leibes Christi" wahrnehmen (Eph 4,12-16).

Der Herr selbst gibt diese und manche anderen Gaben (s. die „Listen" in 1. Kor 12,28 und in Röm 12,6-8), von Ihm kommen auch jegliche „Begabungen"; Er ist es auch, der zum Dienst beruft (vgl. Apg 13,2; Gal 1,15.16; 1. Kor 12,4). In jeder Hinsicht sind die Diener von seiner Gnade abhängig und haben für den Dienst die Leitung des Heiligen Geistes nötig.

Dienste in den Zusammenkünften

Wenden wir uns jetzt den Diensten zu, die in den Zusammenkünften der örtlichen Versammlungen durch die verschiedenen Brüder ausgeübt werden. Brüder deshalb, weil der Geist Gottes deutlich macht, dass die Frauen, d. h. die Schwestern, in den Versammlungen schweigen sollen (1. Kor 14,34). Wenn man in Anerkennung der Belehrungen des Wortes Gottes als Versammlung

zusammenkommt, ist der Herr Jesus gegenwärtig als der Mittelpunkt; Er leitet dann alles durch den Heiligen Geist. Darum darf dort die Freiheit des Geistes, der ja die vornehme Aufgabe und Absicht hat, den Herrn Jesus zu verherrlichen (Joh 16,14), nicht durch menschliche, „fleischliche" Aktivität gehindert werden. Das bedeutet für alle Anwesenden, der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen, sei es zum Reden oder zum Schweigen. Da wird ein Bruder ein Lied vorschlagen, ein anderer eine Danksagung oder eine Bitte im Gebet aussprechen, einen Textabschnitt vorlesen und erklären – je nach dem Charakter und der Ausrichtung der Zusammenkunft (vgl. Apg 2,42). Geistliche Gesinnung ist gefordert, die erkennt, was der Geist bewirken will, die betend abwarten kann, und die sich nicht von emotionalen Impulsen beherrschen lässt.

In den ***Zusammenkünften zum Brotbrechen*** sind alle innerlich beteiligt und üben das aus, was im eigentlichen Sinn „Gottesdienst" ist. Sie bringen Dank und Lob, drücken auch Anbetung aus in der Betrachtung des Leidens und Sterbens des Herrn Jesus, der Liebe Gottes und seiner Heiligkeit im Gericht über Sünde und Schuld; sie möchten „*einmütig mit einem Mund* den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlichen" (Röm 15,6). Dazu tragen die verschiedenen Brüder bei, die mit Liedern und Danksagungen die Gedanken und geistlichen Empfindungen der Versammelten unter der Leitung des Heiligen Geistes ausdrücken. Es treten hier keine besonderen Gnadengaben in Erscheinung, sondern einfach tiefe Empfindungen. Es ist Dienst für Gott und vor Gott.

Der ***Dienst der Erbauung*** geschieht in anderen Zusammenkünften der Versammlung, wo der Geist Gottes alles geben kann, was den inneren Menschen aufbaut und im Glauben befestigt. Das kann Ermutigung oder Ermahnung sein, es ist auch Belehrung in der Erkenntnis des Willens Gottes. Der Herr Jesus kennt die Bedürfnisse aller Herzen, den geistlichen Zustand der örtlichen Versammlung, und Er weiß ihnen zu entsprechen. Er weiß auch, welchen Bruder Er dazu gebrauchen kann und gibt ihm Freimütigkeit (vgl. Apg 4,31) zum Vorschlagen eines Schriftabschnitts, um einige Gedanken zu äußern. Hat der Bruder sich schon einmal mit bestimmten Texten der Bibel beschäftigt, sind sie ihm wertvoll geworden? Der Heilige Geist kann dies vielleicht bei passender Gelegenheit, die nur Er kennt, benutzen. Ein treuer Diener des Herrn

und der Versammlung ist *zubereitet*, nicht unbedingt *vorbereitet* – wie ein Lehrer für eine bestimmte Schulstunde, aber in gewisser Hinsicht doch wie ein Lehrer, der den Stoff kennt und beherrscht. In gelebter Abhängigkeit wird gerade das Richtige gesagt, was die Herzen und Gewissen erreicht und anspricht, ohne Eile und in Ehrfurcht vor dem ewigen Wort. Ein weiterer Bruder mag einen Gedanken vertiefen oder eine praktische Anwendung bzw.

Auslegung anschließen. Dabei gilt die Einschränkung: „Propheten aber lasst zwei oder drei reden" und: „Alles aber geschehe anständig und in Ordnung" (1. Kor 14,29.40). Dieser prophetische Dienst ist verantwortungsvoll und von hohem Anspruch: „Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen" (1. Pet 4,11). Um das zu verwirklichen, müssen wir alle, Brüder wie Schwestern, eine demütige Haltung des Gebets und des Vertrauens auf den Herrn haben, müssen regelmäßig und bewusst immer wieder seine Gnade erbitten, damit Er Kraft und Bereitschaft für den Dienst und für das Annehmen des Dienstes gibt.

Dienst von Frauen

Gibt es den denn gar nicht? Ganz sicher gibt es den Dienst von Frauen; es ist sogar ein bedeutsamer, wenn auch wenig sichtbarer, weil er nicht in der Öffentlichkeit (1. Kor 14,35) geschehen soll.
Die „Sprache" ihres Dienstes ist, dass sie „durch den Wandel … ohne Wort" Menschen gewinnen, und „sich schmücken durch gute Werke" (1. Pet 3,1; 1. Tim 2,10): Kinder auferziehen, Fremde beherbergen, Bedrängten Hilfe leisten, jedem guten Werk nachgehen (1. Tim 3,10). Die älteren Frauen werden ermutigt, „Lehrerinnen des Guten" zu sein, damit sie „die jungen Frauen unterweisen" … (Tit 2,4). Zugegeben, das klingt sehr unmodern, ist aber zeitlos gültig – und ungemein wichtig! Diese Dienste können sehr prägend sein für eine örtliche Versammlung und sichern in ihrer stillen Art einen segensreichen Einfluss.

„Wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat … es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst" (Röm 12,3.7)

Rainer Brockhaus

Aufgaben für Jüngere in den Zusammenkünften

In diesem Themenheft geht es um die Versammlung Gottes. Dabei gehören (wie in eigentlich allen Lebensbereichen) Theorie und Praxis zusammen. Dieser Artikel soll einige praktisch ausgerichtete Gedankenanstöße im Hinblick auf die regelmäßigen Zusammenkünfte geben.

Nichts für mich?

Wenn du eine junge Frau bist, lass dich durch die Überschrift dieses Artikels nicht abschrecken – bitte lies weiter, denn dieser Artikel richtet sich in großen Teilen auch an dich!

Wenn du ein junger Mann bist, lass dich dafür gewinnen, über die Verantwortung nachzudenken, die Brüder in den Zusammenkünften haben, um dann selbst (eines Tages) mit der Hilfe des Herrn dieser Verantwortung zu entsprechen.

Einleitung

Wenn die Überschrift dieses Artikels mit dem Wort „Aufgaben" beginnt, gibt das schon die Ausrichtung dieses Textes vor: Für jeden von uns ist der Besuch der Zusammenkünfte mit Verantwortung verbunden. Als Glied am Leib Christi, als Teil seiner Brautgemeinde, als lebendiger Stein im Haus Gottes ist man niemals ein bloßer „Besucher", der sich einfach hinsetzen und alles an sich vorbeirieseln lassen kann! Wir kommen zum Namen des Herrn Jesus zusammen; wir sind dort, weil Er dort ist – wie könnten wir da unbeteiligt und womöglich desinteressiert unsere Zeit „absitzen"?! Dennoch kann sich (auch in meinem Leben) sehr schnell eine bloße Gewohnheit und eben auch eine Gleichgültigkeit einschleichen, die den Stellenwert der Zusammenkünfte als Versammlung kleiner erscheinen lässt und uns das Bewusstsein unserer Verantwortung raubt.

Anwesend sein

In einem Land, in dem Religions- und Versammlungsfreiheit herrscht, ist es ein Leichtes für uns, die Zusammenkünfte der Gläubigen regelmäßig aufzusuchen – sofern gesundheitliche Einschränkungen bzw. berufliche oder familiäre Verpflichtungen dies nicht verhindern. Wenn

> Ich freute mich, als sie zu mir sagten: Lasst uns zum Haus des HERRN gehen! Psalm 122,1

wir uns dann noch einmal neu bewusst machen, dass wir nicht zu irgendeinem Termin oder irgendeiner Verabredung gehen, sondern in die Gegenwart unseres Herrn und Heilands kom-

men dürfen, sollten diese „Termine" in jeder Woche oberste Priorität haben. Letztlich ist es eine Herzensfrage: Sind mir die Menschen wichtiger, mit denen ich mich versammele, oder der Herr Jesus? Ist mir meine private Freizeitgestaltung wichtig oder der Herr Jesus? Ist mir mein „Wohlbefinden" (wie auch immer ich das definiere) wichtig oder der Herr Jesus?

Aufmerksam sein

Wenn wir nun die Zusammenkünfte besuchen, stellt sich eine weitere Frage: Wie sitzen wir dort? Welche Herzenshaltung kennzeichnet mich und dich? Manche Faktoren, die uns ablenken wollen, lassen sich nicht so leicht ausschalten; manche störenden Einflüsse sehr wohl – beispielsweise das Vibrieren des stummgeschalteten Smartphones in

der (Bibel-)Tasche oder die Müdigkeit nach einer mal wieder viel zu kurzen Nacht. Vielleicht beschäftigen dich aber auch Sorgen und Probleme, die sich nicht so einfach „beheben" lassen – dann versuche dir unter Gebet bewusst zu machen, dass du jetzt in die Gegenwart des Herrn Jesus eintrittst und tatsächlich bei Ihm bist. Er wird dir Konzentration und seinen Segen schenken.

Noch ein weiterer Gedanke: Nirgendwo sonst haben wir größeren Gewinn als in der Gegenwart des Herrn Jesus – sei es, wenn wir zusammengekommen sind, um das Brot zu brechen; sei es, wenn Er sein Wort an unsere Herzen richtet; sei es, dass wir versammelt sind, um unsere Herzen vor Ihm auszuschütten. Es ist also absolut wertvoll und segensreich, wenn wir mit ganzem Herzen und voller Konzentration an den Zusammenkünften teilnehmen (wobei klar ist, dass jeder von uns mal in einer besseren und mal in einer schlechteren Verfassung ist).

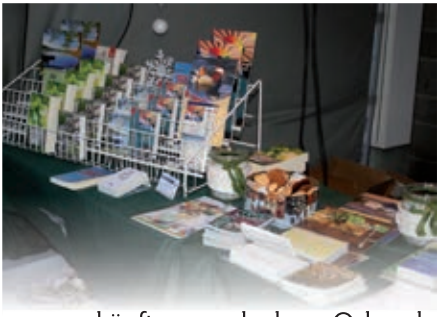
Zubereitet sein

Der Gedanke der Zubereitung für die Aufgaben in den Zusammenkünften schließt sich nahtlos an die aufmerksame und aktive Anwesenheit in den Versammlungsstunden an; man kann wohl sagen, dass sich die Zubereitung zu Hause und die segensreiche Anteilnahme an den Zusammenkünften in gewisser Weise gegenseitig bedingen. Je mehr ich mich schon im persönlichen Bereich mit dem Werk des Herrn Jesus, mit dem Wort Gottes und auch mit Gebetsanliegen im Hinblick auf andere beschäftige, desto eher werde ich die Versammlungsstunden als lebendig und gesegnet erleben.

Konkret bedeutet das für dich als junge Schwester: Lies deine Bibel, beschäftige dich mit der Person und dem Werk des Herrn Jesus und bete für all die Anliegen, die Gott dir zeigt. Du wirst erleben, wie Brüder als „Mund der Versammlung" auch deine Gedan-

ken, Empfindungen und Anliegen zum Ausdruck bringen, indem sie beten oder ein Lied vorschlagen. Und wenn du manche Schwachheit bei den Brüdern feststellst, dann sind deine Gebete umso notwendiger. Wie schön, wenn du dann vielleicht erlebst, dass der Herr auf solche Gebete antwortet.

Für uns als Brüder bedeutet es, sich ebenfalls mit der Person und dem Werk des Herrn Jesus, mit dem Wort Gottes selbst und den Belangen der Geschwister zu beschäftigen. Daraus werden sich Anliegen „entwickeln", die dann auch einen Platz in den Zusammenkünften haben können. Das fängt im Kleinen an: Vielleicht ist dir in deiner morgendlichen Bibellese einmal aufgefallen, dass der Herr Jesus durch sein Blut aus jedem Stamm, jeder Sprache, jedem Volk und jeder Nation Menschen für Gott erkauft hat (Off 5,9) – dann wird es vielleicht auch die Gelegenheit geben, ihm dafür in den Zu-



sammenkünften zu danken. Oder du hast von einem Büchertischeinsatz am nächsten Wochenende im Nachbarort gehört und betest seitdem selbst dafür – dann nimm dieses Gebetsanliegen doch mit in die Gebetsstunde und bringe es dort in einfachen Worten vor „den Thron der Gnade".

Abhängig sein

Dabei ist es eine ständige Herausforderung für uns alle, Brüder und Schwestern, unser Leben in der Abhängigkeit vom Herrn Jesus zu führen. Gerne reden wir im Hinblick auf die Zusammenkünfte als Versammlung von der Leitung des Heiligen Geistes, die dort stattfinden soll. Tatsächlich wird es (bei all unserem menschlichen Versagen) überall dort, wo der Herr Jesus als Autorität anerkannt wird, auch so sein, dass der Heilige Geist den Ablauf der Stunden lenkt. Doch für diese Leitung durch den Heiligen Geist gilt, dass sie im persönlichen Leben eines jeden einzelnen Gläubigen Wirklichkeit sein muss; so redet auch Gottes Wort von der Leitung des Geistes zunächst einmal im Hinblick auf das persönliche Leben der Heiligen (vgl. Röm 8,14; Gal 5,18).

Wenn wir die Männer und Frauen der Bibel, die sich vom Geist Gottes leiten ließen, anschauen, fällt uns immer wieder auf, dass sie auf die Führung Gottes warteten – so ist es für uns Brüder in den Zusammenkünften ein guter Grundsatz, aufeinander und insbesondere auf die Leitung durch den Heiligen Geist zu warten. Es geht nicht darum, ein Lied vorzuschlagen, weil es „mir so gut gefällt" oder weil es „gerade so gut passt". Vielleicht passt es gut, aber es ist nicht der richtige Zeitpunkt – manch einer hat schon erlebt,

dass das Lied, das er auf dem Herzen hatte, nach dem Verlesen einer Bibelstelle oder nach einem Gebet „noch besser passte" und dann eben auch „dran" war.

Wir müssen uns dabei bewusst machen, dass es kein „Patentrezept" für die Beteiligung in den Zusammenkünften gibt. Alles soll unter der Leitung des Herrn Jesus, zu seiner Ehre und letztlich auch zur Erbauung der Geschwister geschehen. Dennoch dürfen wir uns als junge Brüder nicht mit dem sprichwörtlichen Mantel des Schweigens verhüllen, sondern müssen uns über unsere Verantwortung im Klaren sein: „Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten" (1. Tim 2,8). – Vielleicht können wir sagen: Mit dem Beten in den Zusammenkünften fängt die Beteiligung meistens an. Doch auch eine Liedstrophe, ein Lied oder vielleicht mit der Zeit auch ein

> Ich will nun, dass die Männer an jedem Ort beten. 1. Timotheus 2,8

(kurzer) Wortbeitrag liegen im Verantwortungsbereich von uns (jungen) Brüdern. Es mag sein, dass wir dabei auch einmal „danebenliegen" und (hoffentlich) durch ältere Brüder korrigiert werden – lasst uns das gerne annehmen. Solche Erlebnisse fördern die Besonnenheit und bringen uns näher zum Herrn. Sie sollten allerdings nicht unsere grundsätzliche Bereitschaft blockieren, „überströmend zu sein zur Erbauung der Versammlung" (1. Kor 14,12).

Für euch (junge) Schwestern: Ohne eure Gebete und eure eigene, persönliche Nähe zum Herrn Jesus ist der öffentliche Dienst durch die Brüder in den Zusammenkünften nur mit großen Einschränkungen möglich. Wenn wir „als Versammlung" zum Herrn Jesus hin versammelt sind und uns von Ihm allein leiten lassen wollen, dann seid ihr als Schwestern ohne Frage mit eingeschlossen.

Fazit

Weil dieser Artikel nur einige kurze Impulse geben konnte, folgt zum Abschluss noch einmal der Kerngedanke: Es kommt auf die Herzenshaltung an! Als junge Geschwister wollen wir von Herzen da sein, wo der Herr Jesus seine Gegenwart verheißen hat; an diesem Platz muss sich alles seiner Autorität unterordnen – in dieser Gesinnung der Abhängigkeit und Demut kann Er dann die Brüder zu seiner Ehre als „Mund der Versammlung" gebrauchen.

Fokko Peters

Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.
1. Johannes 5,12

Und was haben Sie?

Die Frau eines höheren englischen Offiziers, eine überzeugte Christin, fuhr einmal mit dem Schiff von Bristol nach Cardiff. Während der Fahrt gab sie einige christliche Flyer über den Sohn Gottes und den Weg zum Himmel an die Passagiere weiter. Unter den Reisenden war auch ein Priester, der das Traktat mit den Worten zurückwies: „Ich danke Ihnen, aber ich habe meine Religion." Die gläubige Frau erwiderte freundlich: „Und ich – ich habe Christus."

Zwei Jahre später war die Offiziersgattin erneut auf der Reise nach Cardiff. Zu ihrem großen Erstaunen befand sich der gleiche Priester wie damals ebenfalls an Bord des Schiffes. Er erkannte sie sofort und sprach sie an:

„Können Sie sich daran erinnern, dass Sie mir einmal ein Schriftchen anboten, das ich zurückwies? Auf meine ablehnenden Worte erwiderten Sie: ‚Und *ich* habe Christus.'" – „Ja", entgegnete die Angesprochene, „diese Begegnung ist mir noch gut in Erinnerung." – „Ihre Antwort hat mir keine Ruhe gelassen", sagte der Priester. „Die Worte verfolgten mich so lange, bis ich durch Gottes Gnade selbst sagen konnte: ‚Ich habe Christus.'"

Durch den Glauben hatte der Priester jetzt eine Lebensbeziehung zum Herrn Jesus. Er hatte sein Sühnungswerk im Glauben für sich in Anspruch genommen und Frieden mit Gott gefunden. Ja, wer den Sohn Gottes hat, hat das Leben. Deshalb ist die Frage so wichtig, ob wir nur eine Religion haben, nur theoretische Überzeugungen oder äußere Frömmigkeit, oder ob wir Christus selbst haben. Sind wir in lebendiger Verbindung mit Ihm unterwegs zur Herrlichkeit?

„Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben."

Johannes 10,10